

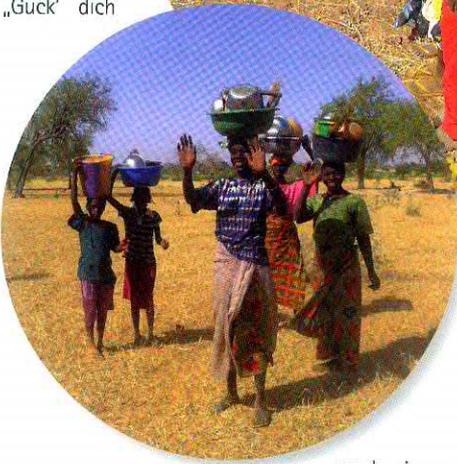
Bericht

BLIX

12/2012

Burkina Faso

Frauen, Kinder und Bildung, das sind die Zielpunkte von BuKi und entspricht darin auch dem Konzept eines anderen, alterfahrenen Vereins. Der Förderverein Piela-Bilanga e.V. gründete sich bereits vor 30 Jahren. Große Dürren in der Sahlezone und ein Kontinent, für dessen Elend Biafara ein Synonym war, orchestrierte die Entstehungsgeschichte des oberschwäbischen Vereins, doch es bedurfte auch hier des persönlichen Ansatzpunktes, um der Betroffenheit Taten folgen zu lassen. Gustl Alger, SPD-Stadtrat in Ochsenhausen, fungierte als Ideengeber. „Guck’ dich



nach einem Projekt um“, gab er seinem Parteigenossen Erich Reck mit auf dessen Reise nach Obervolta, dem heutigen Burkina Faso, wo dessen Sohn Ende der 70er Jahre als Entwicklungshelfer arbeitete. Wie ein Puzzle entstand dann ein Projekt, das in seiner Größe und Dauer selbst die Initiatoren heute noch

erstaunt. „Wir waren überrascht vom Erfolg“, gesteht Alger, als im ersten Anlauf bereits 10.000 DM in der Spendenkasse waren. Nun galt es Sinnvolles damit zu tun. „Nachhaltigkeit“ war für Erich Reck als Forstmann ein längst bekanntes Ziel, doch der Weg dorthin führte in der Entwicklungshilfe oft in die Irre. Bloß keine „weißen Elefanten“ war das Credo, stattdessen weiße Missionsschwester, die in dem afrikanischen Dorf, das der Afrikareisende im Schlepptau seines Sohnes besucht hatte, hohes Ansehen genossen.

Die evangelischen und zum Teil deutschen Schwestern, die eine Krankenstation unterhielten, waren es, die den schwäbischen Schaffern das Vertrauen gaben, dass ihr Geld dorthin fließt, wo sie es haben wollten. Und was mit einer Mädchenschule begann, ist inzwischen eine Hilfe für eine ganze Region, in die bis heute 2,6 Millionen Euro flossen, die Hälfte davon erarbeitete der Verein. Werner Altvater, der Zahlenjongleur des Vereins, beziffert den Erfolg in den letzten 30 Jahren mit 21 Schulen, die insgesamt rund 9000 Schüler besuchten, von denen inzwischen schon wieder welche als Lehrer in ihren ehemaligen Schulen unterrichten. Frauen und Kinder standen immer im Fokus der Hilfe. Egal ob es um Wasserversorgung oder der Sensibilisierung gegen Genitalverstümmelung geht, Frauen sind die Trägerinnen der Entwicklung, sind sich die vier alten Männer im Vorstand einig.

Erwin Wiest, der jüngste unter ihnen, wird seinen 60. Geburtstag Anfang nächsten Jahres in Afrika feiern. Die regelmäßigen Besuche

von einer Delegation sind nicht nur Kontrolle, sondern auch Motivation zum Weitermachen, das der Verein laut Satzung alle zehn Jahre auf den Prüfstand stellt.

Es ist letztlich das persönliche Erleben, „mit relativ bescheidenen Mitteln viel erreicht“ zu haben, beschreibt Gustl Alger den eigenen Antrieb. Es ist der persönliche Kontakt mit den Menschen und deren Dankbarkeit, die motivieren. Es ist das Streben nach einem sinnvollen Leben oder wie es Erich Reck, der Vereinsvorsitzende, formuliert: „Ich möchte solidarisch leben.“ Und wenn sich das noch mit ein bisschen Abenteuer würzen lässt, dann sei das perfekt, freut sich Erwin Wiest auf seine nächste Reise.

Die Missionsschwester gibt es in Piela nicht mehr, die Mission ist weitergezogen, der Verein in Ochsenhausen fördert deshalb eine Partnerorganisation, die vor Ort Kooperationspartner ist und die Verantwortung trägt. Hilfe zur Selbsthilfe, scheint hier gelungen. Dennoch machen sich die alt gewordenen Projektpioniere Sorgen. Es fehlt ihnen selbst

an Nachwuchs, nicht an Spendern, die sind zum Teil noch selbst im Schulalter, so wie die Schüler des Pestalozzi-Gymnasiums in Biberach, die nach einem Charity-Lauf dem Verein gleich 15.000 Euro überreichten. Nein, es fehlt nicht am guten Willen und auch nicht an guten Taten, aber es fehlt an jungen Köpfen, die den Verein die nächsten 30 Jahre führen, wenn die Mitglieder es so wollen. Das ist die Sorge der Alten.